

Diversität unter Druck.

Ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland



Этнорелигиозные конфликты в России

Bei unterstrichenen
Textpassagen handelt
es sich um Verlinkungen.
Diese finden Sie auch als
QR-Codes in den Abschnitten
„Material für den Unterricht“
und „QR-Codes zum
Material“.

Zu den Autor/-innen

PD Dr. Tsypylma Darieva ist Sozialanthropologin und Senior Researcher am Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS, Berlin), wo sie den Forschungsschwerpunkt „Migration und Diversität“ leitet. Tsypylma Darieva lehrt im Fachbereich Transregionale Zentralasienforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Dr. Jule Böhmer ist Lehrerin für Russisch und Geografie am Walddörfer Gymnasium in Hamburg. Darüber hinaus ist sie seit 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg und lehrt dort Fachdidaktik der Einwanderungssprachen (Russisch/Türkisch). Als Fachseminarleiterin Russisch bildet Jule Böhmer angehende Russischlehrkräfte im Vorbereitungsdienst der Stadt Hamburg aus. Sie engagiert sich außerdem im Vorstand des Fachverbands „Slavische Sprachen & Mehrsprachigkeit“.

Impressum

Herausgeberinnen: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bundeskanzlerplatz 2, 53113 Bonn; www.bpb.de

Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gGmbH/ Stiftung DRJA, Mittelweg 117b, 20149 Hamburg; www.stiftung-drja.de

E-Mail der Redaktion: heike.winkel@bpb.de, meike.koehler@stiftung-drja.de

Redaktion: Dr. Heike Winkel (verantwortlich), Rüdiger Marx (verantwortlich), Meike Köhler

Autor/-innen: Dr. Jule Böhmer, PD Dr. Tsypylma Darieva, Stefan Höhbusch

Fachwissenschaftliches Gutachten:

Prof. Dr. Jan Claas Behrends

Lektorat und Korrektorat: Mandy Ganske-Zapf, Tamina Kutschner

Gestaltung: Mohr Design, Köln

Druck: Kern GmbH

Titelfoto: Telegram/ChuvashiaDream

Redaktionsschluss: 1. Mai 2025

Veröffentlichung: Dezember 2025

ISBN: 978-3-8389-7276-3, **Best-Nr.** 5467

Inhalt

Editorial, Impressum	2
Präambel	3
Fachliche Einführung	4
Didaktischer Kommentar für Lehrkräfte	8
Material für den Unterricht:	
Ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland	
Teil 1 Die Grundlagen – Verfassung, Bevölkerung, Geschichte	14
Teil 2 Leben in den Regionen – zwischen Normalität und Diskriminierung	15
Teil 3 Zwischen Selbstermächtigung und Repression	16
QR-Codes zum Material	17
Die Reihe im Überblick	19

Stefan Höhbusch ist Lehrer für Russisch und Evangelische Religion an der Martin-Luther-Schule in Marburg. Von 2012 bis 2018 war er darüber hinaus Lehrbeauftragter beziehungsweise Pädagogischer Mitarbeiter für Russisch-Fachdidaktik an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Als Fachseminarleiter Russisch bildet Stefan Höhbusch angehende Russischlehrkräfte im hessischen Vorbereitungsdienst aus. Den Vorsitz für den Russischlehrerverband Hessen führt er seit 2019.

Lizenz

© Bundeszentrale für politische Bildung und Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gGmbH, 2025. Dieses Werk ist unter der Lizenz

Creative Commons Namensnennung

4.0 International (CC BY 4.0) veröffentlicht. Die Nutzung ist unter Angabe der Urheber/-innen und Herausgeberinstitutionen sowie der Quelle gestattet. Weitere Informationen zur Lizenz finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.



Hinweis

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb oder der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren/-innen die Verantwortung. Die bpb und die Stiftung DRJA sind für Angebote und Inhalte von Dritten (z. B. Internetseiten) nicht verantwortlich.

Wir danken allen Lizenzgebenden für die Abdruckgenehmigungen der Bilder. Trotz intensiver Recherchen ist es uns nicht gelungen, sämtliche Rechteinhaber der verwendeten Abbildungen zu ermitteln. Berechtigte Ansprüche können bei der Bundeszentrale für politische Bildung geltend gemacht werden.

Präambel

„Умом Россию не понять.“ – Russland ist mit dem Verstand nicht zu begreifen. So brachte der Dichter Fjodor Tjutschew das russische Selbstverständnis auf den Punkt. In Europa ist man dem lange gefolgt. Ein solch verklärter Blick auf die „russische Seele“ hat jedoch die Sicht auf Russlands imperiale Tradition und die autoritären Entwicklungen seit der Jahrtausendwende verstellt.

Der Angriff auf die Ukraine hat endgültig gezeigt: Ein Umdenken ist dringend geboten. Das gilt auch für die schulische Bildung. In Fächern wie Geschichte und Politik spielen Russland und der postsowjetische Raum kaum eine Rolle. Ziel des Russischunterrichts war es hingegen über einen langen Zeitraum, überhaupt Interesse zu wecken an Russland und der russischen Kultur. Dafür wurden antidemokratische Entwicklungen im Land ausgeblendet. Dabei diskutiert die Fachdidaktik schon seit längerem darüber, dass Fremdsprachenunterricht auch als historisch-politische Bildung zu begreifen ist.

Die Bundeszentrale für politische Bildung und die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch haben vor diesem Hintergrund Material für den Unterricht entwickelt. Die Reihe „Russisch im Kontext. Impulse für den Unterricht“ bietet unterschiedliche Anknüpfungspunkte für neue Perspektiven auf Russland und den Raum „Post-Ost“: russischer Imperialismus und sowjetische Nationalitätenpolitik, Kampf um nationale Selbstbestimmung (mit dem Schwerpunkt Ukraine), nationale und ethnische Vielfalt im postsowjetischen Raum, russische Propaganda und Desinformation.

Russland ist ein multiethnisches, multikulturelles Land, in dem nach offiziellen Angaben 150 bis 160 Sprachen gesprochen werden. Doch diese Vielfalt ist bedroht. Im Jahr 2020 wurde die Dominanz des Russischen für alle nationalen Einheiten in der Verfassung festgeschrieben, indem Russisch als Sprache der „staatsbildenden Nation“ bezeichnet wird. Doch aller Marginalisierung zum Trotz treten Menschen für den Erhalt ethnischer und sprachlicher Diversität auf dem Gebiet der Russischen Föderation ein.

Im vorliegenden Heft „Diversität unter Druck. Ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland“ werfen wir einen Blick darauf, wie ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland gelebt und politisch gedacht wird. Dabei stehen drei Aspekte im Zentrum:

1. Anspruch und Realität eines politischen Ideals

Das sowjetische Ideal der „Völkerfreundschaft“ (дружба народов) wird auch heutzutage als Symbol für den ethnischen Zusammenhalt in der Russischen Föderation propagiert. In der Verfassung ist die Gleichberechtigung aller ethnischen Gruppen verbrieft; am Tag der nationalen Einheit (День народного единства), der als offizieller Feiertag am 4. November begangen wird, wird dieser Zusammenhalt öffentlich proklamiert. Wie Anspruch und Realität dieses Ideals aussehen, analysieren die Lernenden mit Hilfe des Materials.

2. Erfahrungen ethnischer Minderheiten

Für Menschen in Russland, die ethnischen Minderheiten angehören, kann es herausfordernd sein, ihre kulturelle Identität zu leben. Fallbeispiele ermöglichen es Schüler/-innen nachzuvollziehen, dass sich die gesellschaftlichen Realitäten ethnischer Vielfalt im heutigen Russland aus einem historisch gewachsenen Verhältnis von Zentrum und Peripherie ergeben. Die Jugendlichen entwickeln dabei ein Verständnis für die vielfältigen Erfahrungen und Probleme, denen diese Gruppen in verschiedenen Regionen Russlands begegnen.

3. Engagement für kulturelle und sprachliche Vielfalt

Trotz staatlicher Maßnahmen, die die Vorherrschaft des Russischen fördern, setzen sich Angehörige ethnischer Minderheiten aktiv für den Erhalt ihrer Sprachen und Kulturen ein. Die Unterrichtsmaterialien zeigen, wie Initiativen und Bewegungen versuchen, ihre Rechte einzufordern, und beleuchten die Reaktionen der russischen Regierung darauf.

Als Herausgeberinnen und Herausgeber hoffen wir, dass das Material den Lernenden einen neuen Blick auf Russland ermöglicht und das Thema der ethnischen und sprachlichen Vielfalt in einem veränderten Licht erscheinen lässt.

Die Publikationsreihe „Russisch im Kontext. Impulse für den Unterricht“ verdankt ihre Entstehung auch Frau Prof. Dr. Anka Bergmann (1965 † 2025) und ihrer Forderung nach einem veränderten Russischunterricht. Mit dem ihr eigenen klaren Blick erkannte und benannte sie die Notwendigkeit, Russischunterricht auch als historisch-politische Bildung zu begreifen. Die Herausgeber/-innen erinnern sich dankbar an den Austausch mit Anka Bergmann, der die Inhalte der Publikationsreihe geprägt hat.*



Diversität unter Druck. Ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland

Mit über 120 gesprochenen Sprachen weist die Russische Föderation eine bemerkenswerte sprachliche Vielfalt auf. Die Verfassung garantiert allen Nationalitäten und Minderheiten das Recht auf Bewahrung und Weitergabe ihrer Muttersprache. Die Praxis jedoch sieht anders aus. Die sprachlich-kulturelle Vielfalt in Russland wird seit dem Amtsantritt Putins durch eine restriktive Sprachpolitik zunehmend verdrängt. Viele Sprachen der Russischen Föderation sind vom Aussterben bedroht.

Russisch dominiert sämtliche Lebensbereiche in der Russischen Föderation und ist die einzige landesweit anerkannte Staats- und Amtssprache. Dies führt zur Marginalisierung nicht-russischer Muttersprachen, die kulturell und bildungspolitisch zunehmend an Bedeutung verlieren.

Seit 1991 besteht die Russische Föderation aus 83 regionalen und ethnoterritorialen Verwaltungseinheiten, darunter nationale Republiken, Autonome Kreise, Gebiete sowie föderale Städte. In diesen Regionen wurden insgesamt mehr als 120 unterschiedliche Sprachen gesprochen: sogenannte National- oder Titulärsprachen (d. h. Sprachen, die einmal einen offiziellen Status als Amtssprache neben dem Russischen hatten – wie etwa Tatarisch in Tatarstan, Tschetschenisch in Tschetschenien usw.) sowie Regional- und Minderheitsprachen kleinerer ethnischer Gruppen ohne eigene Titularnation. Das Bildungsgesetz von 1992 erkannte diese sprachliche Vielfalt ausdrücklich an und förderte dadurch Mehrsprachigkeit in den Schulen der jeweiligen Regionen. Es ermöglichte Minderheiten in nationalen Republiken, ihre Sprachen im Bildungssystem gleichwertig neben dem Russischen zu verwenden mit dem Ziel, kulturelle Identitäten zu stärken und zu bewahren.

Doch die Sprachpolitik entwickelte sich zunehmend in eine homogenisierende Richtung. Dies geschah schleichend: 2002 beschloss die Duma, dass alle Sprachen in Russland in kyrillischer Schrift geschrieben werden müssen. Im Jahr zuvor hatte Tatarstan versucht, die lateinische Schrift für die tatarische Sprache einzuführen, in Analogie zu anderen Turksprachen wie etwa dem Türkischen. 2007 wurde in allen Schulen der Russischen Föderation ein einheitliches Staatsexamen auf Russisch als Abschlussprüfung an der Schule und Aufnahmeprüfung für Hochschulen festgelegt. 2012 schließlich legte das föderale Gesetz „Über das Bildungswesen in der Russischen Föderation“ fest, dass der Unterricht der Nationalsprachen der Republiken der Russischen Föderation nur noch auf freiwilliger Basis erfolgen soll. Dominierende Unterrichtssprache sollte das Russische sein. Das Gesetz erlaubt also zwar den Gebrauch der nicht-russischen Nationalsprachen, jedoch nur als zusätzliches Angebot und nicht als gleichwertige Unterrichtssprache. Diese Unterordnung unter das Russische bedeutete einen strukturellen Abbau von Zweisprachigkeit.

Eine wichtige Wende in der Sprachpolitik, die die Nationalsprachen in den Schulen und im öffentlichen Raum entscheidend zurückdrängte, war die Änderung des russischen Bildungsgesetzes im Jahr 2018: Demnach hat der Unterricht in den jeweiligen lokalen Sprachen in den Autonomen Republiken Russlands „in Übereinstimmung mit den Wünschen der Eltern“¹ zu erfolgen. Das heißt, dass Eltern einen schriftlichen Antrag einreichen müssen, falls sie für ihre Kinder Unterricht in der Titulärsprache haben wollen. Außerdem können Eltern unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit nun Russisch als Muttersprache (родной язык) für ihre Kinder angeben. Viele Eltern entscheiden sich unter diesen Voraussetzungen für Russisch – auch deshalb, weil diese Sprache die besseren Chancen in der Gesellschaft eröffnet. In vielen Regionen gibt es zudem gar keine öffentlichen Kindergärten und Vorschulen mehr, wo Kinder in ihrer Muttersprache erzogen werden könnten.² Das Gesetz schränkt darüber hinaus frühere Bestimmungen für den Unterricht von Regional- und Minderheitsprachen deutlich ein: So wurde etwa die Stundenzahl von drei bis fünf beziehungsweise sechs Stunden auf insgesamt nur zwei Stunden in der Woche reduziert. Davon ist je eine Stunde für Sprache und eine für Literatur vorgesehen.

All das bedeutet, dass in Autonomen Republiken wie Tatarstan, Tschuwaschien oder Burjatien der Pflichtunterricht in den Titulärsprachen (also Tatarisch, Tschuwaschisch oder Burjatisch) abgeschafft beziehungsweise fakultativ wurde.³ Das hat zur Folge, dass die Zahl der Sprecher/-innen nicht-russischer Sprachen stetig abnehmen wird.

Die Gesetzesänderungen führten zu zahlreichen Protesten insbesondere in Tatarstan und Baschkortostan. Doch diese wurden schnell unterdrückt, während sich die restriktive Tendenz in der Sprachpolitik der Russischen Föderation in den darauffolgenden Jahren sogar noch verstärkte: Mit den Verfassungsänderungen von 2020 wurde das Russische zur

¹ Vlada Baranova, Tsypylma Darieva: „Russlands ethnische Minderheiten im Kampf gegen den Kulturimperialismus“, 5.4.2023

² Zum Beispiel in Udmurtien, siehe: N. N.: „Vom Sterben der Sprache. Das Beispiel des Udmurtischen“, in: Osteuropa 1–3/2024, S. 299–308

³ Monika Wingender: „Einheit statt Vielfalt. Sprachpolitik in der Russländischen Föderation“, in: Osteuropa 1–3/2024, S. 294

Staatssprache und zur Sprache der „staatsbildenden Nation“ auf dem gesamten Territorium der Russischen Föderation erklärt.⁴ Die im Februar 2023 in Kraft getretenen Änderungen des Gesetzes „Über die Staatssprache“ von 2022 betonen die einigende Rolle der russischen Sprache und unterstützen die weitere Russifizierung des Mehrvölkerstaates. Dabei fühlen sich viele Bürger/-innen, die nationalen Minderheiten angehören, von sozialer und politischer Teilhabe ausgeschlossen. Die russische Sprache wird gezielt eingesetzt, um eine einheitliche kulturelle und politische Identität im Sinne einer gesamtstaatlichen politischen „russischen Nation“ zu schaffen. Regional- und Minderheitensprachen hingegen werden häufig – sowohl von der russischsprachigen Mehrheit als auch mitunter von Angehörigen der Minderheiten selbst – als beruflich wenig nützlich und im alltäglichen Gebrauch als kaum relevant angesehen. Sprachen von zahlenmäßig kleinen ethnischen Minderheiten werden inzwischen nur noch in privaten Räumen gesprochen.

Sprachpolitische Marginalisierung ethnischer Minderheiten

Beobachtungen zufolge fühlen sich viele Angehörige indigener Gruppen, insbesondere der zahlenmäßig „kleineren“ Völker, gegenüber der russischen Mehrheitsbevölkerung minderwertig, was durch die restriktive Sprachpolitik und Ungleichbehandlung in den Behörden unterstützt wird.⁵

Über diese homogenisierende Sprachpolitik und das einheitliche staatliche Bildungssystem kontrolliert der Staat die ethnisch heterogene Bevölkerung. Dabei entsteht ein hierarchisches Gefälle zwischen dem russischsprachigen Moskauer Zentrum und den Regionen, das wenig Spielraum für gleichberechtigte Zwei- oder Mehrsprachigkeit zulässt. Theoretisch kann Zweisprachigkeit zu sprachlicher Vielfalt beitragen, aber in Russland sind die nicht-russischen Sprachen in ihrer Existenz bedroht.

In der Praxis muss man in Russland von einer asymmetrischen Kultur der Zweisprachigkeit sprechen: Während Minderheiten

Indigene kleine Völker

Der Begriff „indigene kleine Völker des Nordens, Sibiriens und Fernen Ostens“ beschreibt eine Kategorie ethnischer Minderheiten, die laut russischer Verfassung unter besonderem Schutz stehen. Das Konzept umfasst 45 ethnische Gruppen, die weniger als 50.000 Mitglieder zählen, eine „traditionelle“ Lebensweise beibehalten haben und in bestimmten abgelegenen Regionen im Norden oder im Fernen Osten Russlands leben.⁶

meist Russisch beherrschen, haben Angehörige der ethnisch russischen Mehrheitsgesellschaft keine oder nur unzureichende Kenntnisse einer Nationalsprache in der Republik. Nur in wenigen Regionen mit starker lokaler Identität und politischen Strukturen – etwa in Tatarstan, Tschetschenien, Dagestan oder Inguschetien – werden Minderheitensprachen systematisch unterrichtet, auch für ethnisch russische Schüler/-innen.⁷

Die Sprachsituation ethnischer Gruppen in Russland variiert stark: Je nach Größe und gesellschaftlicher Verankerung der Sprachgemeinschaft kommt es entweder zum Erhalt oder zum allmählichen Verlust der jeweiligen Sprache. Die jeweilige Entwicklung hängt dabei stark von sozialen und politischen Prozessen ab, die solche Personen und soziale Netzwerke betreffen, die eine Sprache unterstützen und an neue Generationen von Sprechern weitergeben. Die offizielle Politik, in diesem Kontext die Politik der Russifizierung, spielt dabei eine große Rolle. Die Frage, ab wann Veränderungen im Sprachverhalten die Existenz des sprachlichen Erbes bedrohen, beschäftigt Wissenschaft und Zivilgesellschaft zunehmend. So sind nur wenige der rund 120 Sprachen in Russland in Institutionen mit politischer und wirtschaftlicher Macht repräsentiert.⁸ Mari, Tschuwaschen und Udmurten sind beispielsweise wesentlich von Sprachverlust betroffen. Ein wichtiger Faktor, der in den Diskussionen über das Aussterben von Sprachen am häufigsten genannt wird, ist dabei eben die Ungleichheit der Sprachen in staatlichen Bildungseinrichtungen und in Behörden.

Sprachpolitik und der Angriffskrieg gegen die Ukraine

Der russische Krieg gegen die Ukraine hat ein Schlaglicht auf ökonomische und kulturelle Ungleichheiten innerhalb Russlands multiethnischer Bevölkerung geworfen. Vor allem die hohe Anzahl von Angehörigen ethnischer Minderheiten aus ökonomisch schwachen Regionen, die zur russischen Armee eingezogen wurden, hat unter den nicht-russischen Nationalitäten Ängste ausgelöst. Zugleich ist zivilgesellschaftliches Engagement gegen die staatliche homogenisierende Sprachpolitik und für die Förderung nationaler Sprachen in Russland relativ schwach ausgeprägt. Schließlich verfügen die ethnischen Minderheiten im zentralistischen und autoritären Staat nur über begrenzte Möglichkeiten, sich in der Öffentlichkeit und in Entscheidungsprozessen für ihre Muttersprachen einzusetzen. Gleichzeitig bedient die von oben verordnete Sprachpolitik das propagandistische Bild der russischen Armee als Kämpfer gegen den Nazismus und instrumentalisiert Russlands multiethnischen Charakter als Rechtfertigung für den Krieg gegen die Ukraine.⁹ Die russischen Behörden versuchen dafür zum

⁴ Duma.gov.ru: „Polny text poprawok k Konstituzii: tscho menjajetsja?“ [Der vollständige Text der Verfassungsänderungen: Was ändert sich?], Artikel 68, Abs. 1

⁵ Janne Saarikivi, Reetta Toivanen: Change and maintenance of plurilingualism in the Russian Federation and the European Union, in: Heiko Marten, Michael Rießler, Janne Saarikivi, Reetta Toivanen (Hrsg.): Cultural and linguistic minorities in the Russian Federation and the European Union. Comparative Studies on Equality and Diversity, Multilingual Education 13. Cham 2015, S. 3–29; Filip Noubel: „A Buryat voice calling on Russia to decolonize. Interview with Instagrammer Seseg Jigijitova“, 29.12.2022

⁶ RAIPON/INFO (Hrsg.): Parallel Information. Discrimination against indigenous small-numbered peoples of the Russian North, Siberia and the Russian Far East. o.O. 2008, S. 6

⁷ Konstantin Zamyatin: „The education reform in Russia and its impact on teaching of the minority languages: an effect of nation building?“, in: Journal of Ethnopolitics and Minority Issues in Europe 11 (2012), 1, S. 17–47

⁸ Janne Saarikivi, Reetta Toivanen: Change and maintenance of plurilingualism in the Russian Federation and the European Union, in: Heiko Marten, Michael Rießler, Janne Saarikivi, Reetta Toivanen (Hrsg.): Cultural and linguistic minorities in the Russian Federation and the European Union. Comparative Studies on Equality and Diversity, Multilingual Education 13. Cham 2015, S. 3–29

⁹ Vlada Baranova: „The linguistic landscape of the war: Minority languages, language activism, and contesting identities in Russia“, in: Linguistic landscape 10 (2024), 1, S. 55–78

Beispiel das alte Narrativ der Sowjetära wiederzubeleben, wonach man angeblich einen antikolonialen Kampf gegen den Westen führe.¹⁰ In dieses Bild lassen sich die Freiwilligeneinheiten einfügen, in denen – rekrutiert von den lokalen Einberufungsämtern – jeweils Minderheiten kämpfen, zum Beispiel das aus Tschuwaschen bestehende Bataillon Atääl, benannt nach dem tschuwaschischen Namen der Wolga. Beispiele einer solchen Instrumentalisierung sind aber auch Festivals und Konzerte in den besetzten ukrainischen Territorien, bei denen traditionelle Musik und Tänze nicht-russischer Volksgruppen aufgeführt werden.

Gleichzeitig nutzt Russland die ethnische Vielfalt seinem imperialen Anspruch nach als außenpolitisches Instrument, um seine demografischen Probleme abzumildern und neue Staatsbürger/-innen in Nachbarländern wie der Ukraine oder Belarus anzuwerben.¹¹

Neubewertung indigener und regionaler Sprachen von unten

Bis Ende der 2010er Jahre vermeideten Aktivist/-innen, die für den Erhalt der Regionalsprachen in Russland kämpften, zumeist Diskussionen über Sprachrechte beziehungsweise die Förderung der autochthonen Sprachen. Grund dafür war, dass solche Initiativen als kritische Stimmen oder gar als Teil separatistischer Bestrebungen gewertet und geächtet werden konnten. Diese seit einigen Jahren in den Regionen betriebene Dropholitik zielte darauf ab, Angst in der Bevölkerung zu verbreiten.¹²

Der Protest ist schwach, aber es gibt ihn. Menschen, die Regionalsprachen sprechen, nehmen die Sprachpolitik in Russland nicht einfach stillschweigend hin. Sprache und Identität sind eng miteinander verbunden, und jede Sprache eröffnet einen eigenen Zugang zur Welt. Die schwierige Situation von Russlands Sprachminderheiten führte in den vergangenen fünf Jahren zur Entstehung zahlreicher Initiativen, die sich kritisch mit der politischen Situation auseinandersetzen. Der rapide schrumpfende Raum für die Regionalsprachen als Identitätsangebote hat nicht nur zu zahlreichen Debatten über die Zukunft und Aufwertung dieser Sprachen geführt, sondern auch zu öffentlichen Protesten und spontanem Aktivismus „von unten“ in verschiedenen Regionen Russlands. Vertreter/-innen ethnischer Gruppen weisen dabei auf die Probleme des Sprachverlusts und der sozialen Ungleichheit hin. So kam es 2017 in Tschuwaschien und Baschkortostan zu Protesten, bei denen prominente Schriftsteller/-innen aus den Regionen kritisierten, dass die offizielle Sprachpolitik gegen die russische Verfassung verstöße.¹³ In Ufa, der Hauptstadt der Republik Baschkortostan, versammelten sich am 16. September 2017 rund 1.000 Menschen unter dem Motto „Stop language genocide!“¹⁴

Trotz zunehmend massiver Repressionen des autoritären Staatsapparates, der mit Gewalt gegen jede Art von Protest vorgeht, versuchen in den russischen Regionen Aktivist/-innen ethnischer Minderheiten, Journalist/-innen, Lehrer/-innen und Unternehmer/-innen auf vielfältige Weise, den Regionalsprachen wieder mehr Raum in der Öffentlichkeit zu verschaffen. Um die rigide Sprachpolitik zu unterlaufen, initiieren einzelne Aktivist/-

-innen und Privatpersonen auch neue Ansätze und Projekte zur Förderung von Minderheitensprachen, darunter kommerzielle Kulturprojekte, Informationskanäle in sozialen Netzwerken sowie Online-Dokumentationen und -Archive für einzelne Sprachen. Diese Initiativen werden vom Staat zum Teil unterstützt.

Neuer Aktivismus, gerade im Exil

Der zivilgesellschaftliche Sprachaktivismus in den Autonomen Republiken und Gebieten (Baschkortostan, Kalmückien, Burjatien, Tschuwaschien, Udmurtien, Kabardino-Balkarien, Sacha/Jakutien, Tuwa, Karelien oder Mari El) ist vielfältig und unterscheidet sich in Form und Intensität. Im Allgemeinen geht es darum, sprachliche Praktiken so zu verändern, dass das Prestige der Nationalsprachen in der Öffentlichkeit wiederhergestellt wird. Die Aktivist/-innen entwickeln unterschiedliche Formate und Plattformen, um die kreative Kraft der Sprachen öffentlich sichtbar zu machen: etwa Online-Sprachunterricht, kulturelle Festivals, digitale Petitionen oder Videos auf Youtube.

Aktivist/-innen, die sich für National- und Regionalsprachen einsetzen, machen so auf sprachliche Rechte der Minderheiten und ihre Diskriminierung aufmerksam. Dabei hat sich ihre Agenda seit Beginn der großflächigen russischen Invasion der Ukraine am 24. Februar 2022 zunehmend politisiert, auch in Zusammenhang mit Themen wie Sprachverlust und Spracherwerb in Medien, Schulen und im Alltag. Auch angesichts des Schocks und der Verzweiflung über die hohe Todesrate unter Angehörigen der ethnischen Minderheiten¹⁵ im Krieg gegen die Ukraine gibt es unter nicht-russischen Bürger/-innen ein zunehmendes Interesse, Wissen über die eigenen ethnischen Ursprünge und das kulturelle Erbe zu fördern. Unter diesem Eindruck begannen Sprachaktivist/-innen, aktiv für ihre Kulturen und Sprachen einzutreten.

Der Widerspruch zwischen dem formalen Schutz sprachlicher Minderheiten im Land einerseits und der aggressiven Russifizierung andererseits lässt das politische Vertrauen mitunter ins Wanken geraten. Im Land selbst ist es kaum möglich, offen darüber zu sprechen, belastbare Umfragen dazu sind im autoritären System nicht durchführbar. Doch in der Diaspora sind Diskussionen über ethnische Ungleichheiten zu einem integralen Bestandteil dekolonialer Antikriegsinitiativen geworden. Neu ist, dass viele Diskussionsforen und Solidaritätsbewegungen international und interethnisch agieren.

¹⁰ Vlada Baranova, Tsypylma Darieva: „Russlands ethnische Minderheiten im Kampf gegen den Kulturrealismus“, 5.4.2023

¹¹ Tsypylma Darieva, Sina Giesemann: „Recruiting for the nation? Russia's new repatriation law“, 1.12.2021

¹² Guzel Yusupova: The promotion of minority languages in Russia's ethnic republics. Social media and grassroots activities, in: Jeremy Morris, Andrei Semenov and Regina Smyth (Hrsg.): Varieties of Russian activism. State-Society contestation in everyday life. Bloomington 2023, S. 51–69

^{13, 14} Radio Free Europe/Radio Liberty: „Chuvash, Bashkir writers warn Putin „playing with fire“ on language policy“, 19.9.2017

¹⁵ Alexey Bessudnov: Ethnic and regional inequalities in the Russian military fatalities in Ukraine: Preliminary findings from crowdsourced data, in: Demographic Research 48 (2023), S. 883–898.

„Es kommt häufig vor, dass wir, die Nicht-Russen, alles über [ethnische] Russen wissen, aber sie [die ethnischen Russen] wissen nichts über uns. Darüber hinaus wissen wir in dieser kollektiven Vergessenheit wenig über uns selbst. Ich bin so froh, dass immer mehr indigene Völker die Frage stellen: Was bedeutet es, Burjate, Tuwiner, Sacha usw. zu sein? Dies ist derzeit eine der wichtigsten Fragen für uns.“¹⁶

Im Bereich der Poesie und Literatur bringen kreative Ideen Angehörige verschiedener Nationalitäten Russlands zusammen, die bisher hauptsächlich auf Russisch statt in ihrer Muttersprache geschrieben haben. Die tatarische Schriftstellerin Dinara Rasulewa etwa ermutigt Russlands Minderheiten in Berlin, ihre Sprache und Kultur zurückzugewinnen und die Poesie und Prosa der indigenen Völker zu bereichern. Der Feministische Widerstand gegen den Krieg¹⁷, eine selbstorganisierte und dezentrale russische Solidaritätsgruppe, macht auf die ethnische Diskriminierung und kolonialistische Politik des russischen Staats aufmerksam und wirbt dafür, unter dem Hashtag #голоса нацмен_ок (Stimmen der ethnischen Minderheiten)¹⁸ persönliche Geschichten von Xenophobie in Russland öffentlich zu machen. Andere Aktivist/-innen haben multiethnische Diskussionsforen gegründet, um über eine mögliche Nachkriegsordnung in Russland zu diskutieren, Rassismus zu bekämpfen und einen besseren Föderalismus zu fördern.¹⁹ Im Exil haben sich viele Stimmen gegen ethnische Vorurteile, autoritäre Verwaltungsstrukturen und strukturellen Rassismus in Russland gewandt.

„Die Anerkennung der kolonialen Vergangenheit Russlands, der Kolonisierung Sibiriens und ihrer Folgen ist für die Gegenwart und Zukunft von großer Bedeutung. Ohne einen Blick zurück und ohne daraus zu lernen, wird es weder für die Nachkommen der Kolonisten noch für die Kolonisierten Wohlstand geben. Wir müssen aufhören, den Kolonatoren in sibirischen Städten Denkmäler zu errichten und ihre ‚freiwillige Annexion‘ [an Russland] zu feiern. Stattdessen sollten wir alles tun, um Sprachen zu erhalten, Flüssen, Seen und Ortschaften ihre wahren, indigenen Namen zurückzugeben, Geschichtsbücher zu entpolitisieren und diese wahnsinnige Hegemonie aller russischen Dinge zu beenden.“²⁰

Des Weiteren hilft die Stiftung Freies Burjatien²¹ Bürger/-innen der Republik in Russlands Fernem Osten, der Einberufung in die russische Armee zu entgehen. Die gemeinnützige NGO wurde kurz nach der russischen Vollinvasion in die Ukraine von Aktivist/-innen gegründet – als erste Antikriegsorganisation, die auf einer spezifischen regionalen und ethnischen Identität beruht. Die Stiftung bietet unter anderem Rechtshilfe für Soldaten an, die sich weigern, an die Front zu gehen.

In Russlands Regionen selbst genießen der Sprachaktivismus und die Antikriegsinitiativen aus der russischen Diaspora allerdings noch keine breite Unterstützung – öffentliche Proteste werden sofort niedergeschlagen. Aktivist/-innen werden zunehmend verfolgt und sanktioniert.²² Gegen den Krieg gerichteter Sprachaktivismus in Russland kann daher nur begrenzt ausgeübt werden. Dennoch verfügen die genannten Initiativen über eine wachsende transnationale Anhängerschaft. Die Motivation, die positiven Einstellungen gegenüber den Regionalsprachen zu erhöhen²³ und damit auch die sozialen und politischen Verhältnisse in Russland zu ändern, ist hoch. Die Praktiken verändern sich dabei abhängig von den Umständen: So können etwa viele junge Menschen die Sprache ihrer Vorfahren paradoxe Weise nicht innerhalb ihrer Familie lernen, weil dort oft nur Russisch gesprochen wird. Stattdessen erlernen sie diese in einer virtuellen Gemeinschaft oder in einem Sprachklub. Neu ist die Diskussion über die Übersetzung von weltweit erfolgreicher Literatur, wie der Bände der Harry-Potter-Reihe, in Minderheitensprachen und die Digitalisierung der „vergessenen“ Sprache und Schrift. Gleichzeitig führen die jüngsten Revitalisierungsinitiativen dazu, dass neue Sprecher/-innen gewonnen werden oder nicht-standardisierte Varianten der gesprochenen Sprache entstehen können.

Für eine effektive Sprachpflege mit langfristigen Effekten jedoch sind Möglichkeiten der sozialen und politischen Teilhabe, insbesondere im Bildungsprozess, wichtig. Entsprechende Ressourcen müssen zugänglich sein und Russlands Sprachen auch als literarische Sprachen angewandt werden. Bestehende staatliche Programme zur Revitalisierung nationaler Sprachen, wie sie etwa die Akademie der Wissenschaften entwickelt, sind für die effektive Sprachpflege nicht ausreichend.

Autorin: PD Dr. Tsypylma Darieva

Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS)

¹⁶ Filip Noubel: „A Buryat voice calling on Russia to decolonize. Interview with Instagrammer Seseq Jigijtova“, 29.12.2022

¹⁷ Im Jahr 2023 wurde die Bewegung Feminist Anti War Resistance mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet.

¹⁸ Der Hashtag #голоса нацмен_ок enthält eine Form des Genderns in der russischen Sprache. Die Endung „-ов“ wird ersetzt durch die Endung „-ок“, die bewusst Frauen hervorhebt.

¹⁹ Ein Beispiel für solche Foren ist die Liga der freien Nationen (лига свободных наций), die sich für die Unabhängigkeit oder weitreichende Autonomie nicht-russischer Nationalitäten in der Russischen Föderation einsetzt.

²⁰ Filip Noubel: „A Buryat voice calling on Russia to decolonize. Interview with Instagrammer Seseq Jigijtova“, 29.12.2022

²¹ <https://www.freeburyatia.org/>

²² Yasin Chulmani, Tsypylma Darieva: „Russlands ethnische Minderheiten und der schwindende Spielraum für Aktivismus“, 26.2.2025

²³ Dinara Rasulewa: „Potschemu ljudei rasdraschajet, schto ja pischu na rodnom jasyke“ [Warum sich die Leute darüber ärgern, dass ich in meiner Muttersprache schreibe], 10.4.2024



Didaktischer Kommentar

Vielen Menschen in Deutschland ist nicht bewusst, dass Russland nicht nur ein multiethnisches, sondern auch ein mehrsprachiges Land ist. Dieses fehlende Wissen beruht (auch) auf einem medial vermittelten Bild von Russland, das von ethnischen Russ/-innen und dem Russischen geprägt ist. In den vorliegenden Materialien haben die Lernenden Gelegenheit, sich mit der ethnischen und sprachlichen Vielfalt in der Russischen Föderation zu beschäftigen und aktuellen gesellschaftlichen Fragen nachzugehen, die von indigenen Aktivist/-innen aufgeworfen werden.

Von zentraler Bedeutung für das Thema ist die Tatsache, dass Russland eine imperiale Macht war – und ist. Die Expansion des russischen Zarenreichs und Eroberung fremder Gebiete vollzog sich im Wesentlichen vom 16. bis ins 19. Jh.. Bis heute werden – je nach Quelle – über 190 Ethnien bzw. Nationalitäten in der Russischen Föderation gezählt. Ziel ist dabei immer wieder die Zentralisierung der Macht in Moskau und die Dominanz der russischen Kultur und Sprache in sämtlichen Teilen des Landes. Gleichzeitig gab es in der russischen Geschichte immer wieder Phasen, in denen die Machthaber in Moskau andere Ethnien und deren Lebensweise, Sprachen und Religionen tolerierten oder – aus strategischem Interesse – förderten. So bewegt sich der politische wie kulturelle Diskurs durch alle Epochen hindurch zwischen den beiden Polen „Vielfalt“ und „Einheitlichkeit“. Dabei hat sich der Blick auf die ethnischen Minderheiten vor allem im Ausland in den vergangenen Jahren verändert. Dominierte lange Zeit eine Faszination für die „Exotik“ der sogenannten „kleinen Völker“ (малочисленные народы), gerät heutzutage ihr Kampf um Anerkennung und Ressourcen mehr und mehr in den Blick.

Arbeit mit dem Material

Die vorliegenden Seiten stellen Materialanregungen dar, die in Abhängigkeit von der Lerngruppe vertieft werden können. Die Quellen können einzeln bearbeitet werden oder in der von uns vorgeschlagenen Zusammenstellung. Im didaktischen Kommentar finden Sie kurze Informationen zu den ausgewählten Quellen, Aufgabenvorschläge sowie Hinweise auf weiterführende Materialien. An vielen Stellen bietet sich eine Bezugnahme auf Deutschland an, etwa in Gesprächen über Anerkennung und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit, staatliche Unterstützungsangebote im Bildungsbereich (z.B. Herkunftssprachenunterricht) oder Diskriminierungserfahrungen von nicht-deutsch gelesenen Personen.

In den Aufgabenvorschlägen sind teilweise Rechercheaufträge zu finden. Für die Entwicklung der Medienkompetenzen, v. a. für die Analyse und Bewertung von Quellen, sind freie Recherchemöglichkeiten wichtig. Allerdings müssen ggf. widersprüchliche Informationen im Plenum eingeordnet und insbesondere bewusste Desinformation richtig gestellt bzw. als solche benannt werden. Unter der Rubrik „Weiterführende Materialien“ werden verlässliche Recherchequellen benannt, die Sie ggf. an die Lernenden weitergeben können.

Wir haben uns entschlossen, die Quellen in den Originalsprachen zu belassen, da die Sprachwahl häufig selbst Teil der inhaltlichen Botschaft ist. Greifen Sie auf die sprachlichen Ressourcen der Lerngruppe zurück oder nutzen Sie digitale Übersetzungshilfen zur Erschließung.

Titelseite

Das Foto ist nach dem Beginn des volumnfänglichen Kriegs Russlands gegen die Ukraine entstanden und zeigt eine Anti-Kriegslosung in tschuwaschischer Sprache: „Эпир җарәң“ (Wir sind gegen Krieg). Das Tschuwaschische ist eine Minderheitensprache, die von ca. 1,8 Millionen Menschen gesprochen wird. Davon leben die meisten in der russländischen Republik Tschuwaschien. Anhand des Fotos kann das Wissen der Lernenden erhoben und ein Einstieg ins Thema gestaltet werden.

Aufgabenvorschläge:

- Überlege, was der Satz bedeuten und wo und wann das Foto entstanden sein könnte?
- Finde mit einer Übersetzungshilfe heraus, um welche Sprache es sich handelt, und was der Satz bedeutet. Achte auf die besonderen Buchstaben ä, ě und ç. Recherchiere, wo und von wem die Sprache gesprochen wird. Warum wird die Sprache mit kyrillischen Buchstaben geschrieben?

Anmerkungen zu M1 – M3

Lernziele:

Die Lernenden

- erkennen, dass die Russische Föderation ein Vielvölkerstaat ist – bei gleichzeitiger zahlenmäßiger Dominanz der russischen Bevölkerung;
- kennen den Anspruch, der in Artikel 69 der Verfassung zum Ausdruck kommt (Schutz der ethnischen und sprachlichen Vielfalt);
- kennen Auswirkungen der Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion (vor allem der Korenisazija) und können vor diesem Hintergrund den Slogan der Völkerfreundschaft (дружба народов) kritisch bewerten.

Zu M1: Das Selbstverständnis Russlands

Der Artikel in der russischen Verfassung garantiert den Schutz der ethnischen und sprachlichen Vielfalt und der kulturellen Eigenheiten aller Völker in der Russischen Föderation. Im Zuge der Beschäftigung mit den nachfolgenden Materialien kann auf diesen Artikel immer wieder Bezug genommen und kritisch hinterfragt werden, wie dessen Umsetzung in der Praxis aussieht.

Aufgabenvorschlag:

- Lies den Verfassungsartikel 69, Abs. 2. Welche konkreten politischen Maßnahmen zugunsten der ethnischen und sprachlichen Vielfalt würdest du erwarten?

Zu M2: Ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung Russlands

Die Statistik beruht auf Ergebnissen der Volkszählung im Jahr 2010. Im Jahr 2021 gab es eine erneute Volkszählung.²⁴

Bis 1997 fand sich in den Ausweispapieren der Russischen Föderation ergänzend zur Staatsangehörigkeit der Hinweis darauf, welcher Nationalität eine Person zugerechnet wird. Auch in den USA wird das Kriterium „ethnische Herkunft“ bzw. „race“ in Volkszählungen erhoben. In Deutschland wird dieses Kriterium aus historischen Gründen nicht angezeigt. Obwohl sich Deutschland heute als Einwanderungsgesellschaft versteht, werden bisher keine Daten über Herkunftsregion oder FamilienSprachen im (Mikro-) Zensus erhoben.

Aufgabenvorschläge:

- Beschreibe die Zusammensetzung der Bevölkerung Russlands in Hinblick auf Nationalitäten bzw. Ethnien.
- Recherchiere nach vergleichbaren Bevölkerungsdaten aus Deutschland und den USA. Vergleiche die Angaben mit Bevölkerungsinformationen über Deutschland und die USA.
- Erläutere, welche Vor- bzw. Nachteile die Erhebung des Kriteriums „Ethnie“ bzw. „race“ für einen Staat hat.

Zu M3: Ein Blick in die Geschichte: Korenisazija

In der Sowjetunion wechselten sich immer wieder Phasen symbolischer Anerkennung und begrenzter Unterstützung mit Phasen der Unterdrückung anderer Ethnien ab. Diese Anerkennung diente jedoch vor allem dem Ziel, die Loyalität der Minderheiten gegenüber dem sowjetischen Staat zu sichern. Die Politik der Korenisazija (коренизация) in den 1920er Jahren war aus sprachpolitischer Sicht interessant, weil zu dieser Zeit für viele der indigenen Sprachen eine Schriftsprache auf Grundlage des kyrillischen Alphabets entwickelt wurde, Schulbücher dafür entstanden und in entlegenen Regionen Schulen gebaut wurden, in denen auch Unterricht in den indigenen Sprachen erteilt wurde.

Durchgängig wurden jedoch die russische Kultur und Sprache als den anderen überlegen angesehen. Das kommt in dem Plakat mit dem Slogan „Наша дружба – наша сила“ zum Ausdruck: Im Zentrum stehen ein Mann und eine Frau, die vermutlich der russischen (also weißen) Mehrheitsbevölkerung zuzuordnen sind. Sie sind durch ihre Größe, aber auch durch das Sowjetwappen im Hintergrund hervorgehoben. Das Wappen wirkt dabei fast wie ein Heiligschein. Im Vergleich zu den Vertreter/-innen anderer Volksgruppen fällt auf, dass nur der Mann durch seine Kleidung dem sowjetischen Ideal des Arbeiters entspricht.

Weiterführendes Material zu M2:

- 2.1 Dieser [Artikel](#) vergleicht die Ergebnisse der Volkszählung 2010 und 2021 in der Russischen Föderation hinsichtlich der Nationalitäten.
- 2.2 Hier finden Sie [Überblicksdaten](#) vom Census 2020 hinsichtlich der Kategorie „race/ethnicity“ in den USA.

Weiterführendes Material zu M3:

- 3.1 Über die Indigenisierungspolitik (Korenisazija) in den 1920er Jahren informiert das Kapitel „Die Utopie vom Vielvölkerstaat“ im Heft „Sowjetunion I: 1917 – 1953“, 2014, S. 33 (Informationen zur politischen Bildung Nr. 322)
- 3.2 Über die Politik der Korenisazija informiert auch ein [Beitrag zur Russifizierung und Sowjetisierung](#) auf der Webseite des Leibniz-Instituts für europäische Geschichte in Mainz.

²⁴ Die Zuverlässigkeit der Ergebnisse der Volkszählung 2021/22 wird von verschiedenen Seiten angezweifelt, siehe dazu die [Russland-Analysen Nr. 429](#). Deshalb werden in M2 die Zahlen aus dem Jahr 2010 verwendet.

Aufgabenvorschläge:

- Recherchiere über die sog. Politik der Korenisazija in den 1920er Jahren. Was waren die Ziele dieser Politik?
- Wie veränderte sich diese Politik nach dem Tod Lenins unter Stalin?
- Interpretiere das sowjetische Plakat. Welche Botschaften vermittelt es?
- Seit 2005 gilt der 4. November in der Russischen Föderation als Tag der nationalen Einheit (День народного единства). Vergleiche das sowjetische Plakat aus dem Jahr 1958 mit der Abbildung, mit der heutzutage in Russland für diesen Tag geworben wird. Welche Ähnlichkeiten, welche Unterschiede sind zu erkennen? Wie sind sie zu erklären?

Anmerkungen zu M4 – M7

Dieser Abschnitt zeigt verschiedene Facetten der regionalen und ethnischen Vielfalt in der Russischen Föderation und verfolgt vor allem zwei Ziele: Auf der einen Seite soll dieser Abschnitt Interesse wecken für das Leben in den Regionen, die den Schülerinnen und Schülern vermutlich nicht vertraut sind. Auf der anderen Seite soll das Material sensibilisieren für die Schwierigkeiten, mit denen Menschen in diesen Regionen zu kämpfen haben. Ethnische Diskriminierung und offener Rassismus sind Teil davon.

Lernziele:

Die Lernenden

- beschreiben anhand unterschiedlicher Regionen die ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland;
- erkennen, inwiefern räumliche Disparitäten das Leben der Menschen in unterschiedlichen Regionen in Russland prägen;
- erkennen beispielhaft, inwiefern Diskriminierung Teil der Lebenswelt derer ist, die einer ethnischen Minderheit angehören.

Zu M4: Indigene Völker Russlands und die Regionen

Viele Menschen in Deutschland haben keine Vorstellung von der ethnischen und sprachlichen Diversität in der Russischen Föderation, besonders in deren asiatischem Teil. Daher bietet es sich an, dass die Lernenden sich intensiv mit einer ausgewählten Region auseinandersetzen. Dabei sollten auch die räumlichen Disparitäten (z.B. im Vergleich zu Moskau/St. Petersburg) herausgearbeitet werden. Es empfiehlt sich, verschiedene Regionen unterschiedlichen Arbeitsgruppen zuzuweisen. Zusätzlich zu den in M4 genannten Regionen eignen sich auch Tatarstan, Baschkortostan und die kaukasischen Republiken Dagestan, Inguschetien und Tschetschenien.

Die erste Staffel der Podcastreihe „Говорит республика“²⁵ (Russisch mit engl. Untertiteln) wurde im Januar 2023 veröffentlicht. Sie bietet einen guten Ausgangspunkt für die Recherche.²⁶ Die Autorin und Moderatorin des Podcasts Dankhaiaa Khovalyq beschreibt sich selbst als Dekolonisierungsaktivistin. Sie stammt aus der Republik Tuwa und lebt heute im Exil.

Die Lernenden werden in ihren Präsentationen herausarbeiten, dass die naturräumlichen Gegebenheiten und das Vorkommen von Bodenschätzen in den verschiedenen Regionen sehr unterschiedlich verteilt sind. Gemeinsam haben die ausgewählten Regionen, dass die Titularnation den größten Anteil an der Bevölkerung ausmacht. Außerdem sollten sie erkennen, dass die wirtschaftliche Situation in diesen Regionen prekär ist, verstärkt durch die staatliche Finanzpolitik, die die Hauptausgaben auf Moskau und St. Petersburg konzentriert. Dies äußert sich in geringeren Nominaleinkommen (z.B. ist der Lohn von Lehrer/-innen und Ärzt/-innen dreimal geringer als in den Metropolen) und einer prekären Situation des öffentlichen Sektors (fehlende Infrastruktur, schlechte medizinische Versorgung, schlecht ausgestattete Schulen). Die Folgen sind gravierend: Binnenmigration, niedrigere Lebenserwartungen, geringere Bildungsabschlüsse und hohe Arbeitslosigkeit.

²⁵ Siehe S. 11, weiterführendes Material zu M4, 4.1.

²⁶ Der Titel des Podcasts ist eine Anspielung auf den Slogan „Говорит Москва“ („Moskau spricht“ oder „Hier spricht Moskau“). Dieser Slogan wurde in der Zeit der Sowjetunion häufig offizielle Nachrichtensendungen vorangestellt und symbolisierte damit auch die Kontrolle Moskaus über das Land. Die Podcasterin Dankhaiaa Khovalyq lässt mit ihrem Podcast nun die Republiken „sprechen“, d.h. zu Wort kommen.

Aufgabenvorschläge:

- Recherchiere zu einer ausgewählten Region: geografische Lage und naturräumliche Gegebenheiten (z. B. Bodenschätze), Hauptstadt, Einwohnerzahl, Anteil ethnischer Minderheiten, Sprache (Zugehörigkeit zur Sprachfamilie), Geschichte im 20. Jh.. Recherchiere ebenfalls zum Durchschnittseinkommen, zur Arbeitslosenrate und Schulbildung (im Vergleich zu anderen Teilen Russlands).

Zu M5: Alltag im hohen Norden

Das Alltagsleben im hohen Norden ist geprägt von den rauen klimatischen Bedingungen, einer hohen Arbeitslosen- und Alkoholismusrate, Ärzt/-innen- und Lehrer/-innenmangel und schlechter Infrastruktur. Städte und Dörfer leiden unter der Abwanderung der jungen Bevölkerung.

Die russische Journalistin Jelena Kostjutschenko (*1987) hat als Investigativjournalistin für die Nowaja Gasa gearbeitet, seit 2022 lebt sie im Exil. Ihr Buch „Das Land, das ich liebe“ beinhaltet in Russland publizierte Reportagen. Für den Text „Die letzten Hubschrauber“ war sie 2021 bei den Nganasanen und beschreibt das Dorfleben der Tundrabewohner.

Witja Krawtschenko dreht in abgelegenen Regionen Russlands Videos über Sport und gewährt damit Einblicke in die Lebensbedingungen vor Ort. In diesem Video vergleicht er Sportstätten und Sportaktivitäten von Jugendlichen in zwei dicht beieinanderliegenden Regionen, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Tschukotka und Alaska.

Weiterführendes Material zu M4:

- 4.1 Der Podcast „Говорит республика“ kann über verschiedene Plattformen gehört werden, unter anderem [hier](#). Die Webseite zum [Podcast](#) bietet zusätzliche Texte zum Thema ethnische Minderheiten in der Russischen Föderation.
- 4.2 Einen Überblick über die Situation der Föderalen Subjekte seit 1990 gibt das dekoder-Special „Der Anfang der Geschichte“.
- 4.3 Eine umfassende Einführung in das Thema bietet der Artikel „[Russlands regionale Wohlstandsdisparitäten](#)“ bei den Russland-Analysen. (2014)
- 4.4 Die folgenden Instagram-Kanäle können ebenfalls herangezogen werden: [freeburyatiafoundation](#), [freeyakutiafoundation](#), [new_tuva](#), [Indigenousofrussia](#), [Asiansofrussia](#), [yurt_community](#), [idel.realii](#)

Weiterführendes Material zu M5:

- 5.1 Jelena Kostjutschenko: Das Land, das ich liebe. Wie es wirklich ist, in Russland zu leben. München 2023.
- 5.2 In einem [Interview](#) beschreibt die Ärztin Larissa Abrjutina, Angehörige des Volkes der Tschuktschen, Herausforderungen auf Tschukotka.

Weiterführendes Material zu M6:

- 6.1 Vertreterinnen und Vertreter verschiedener ethnischer Minderheiten diskutieren in einem Video die Frage „[Существует ли расизм в России?](#)“ (30 Minuten, Russisch)
- 6.2 Julia Glathe fragt in ihrem Beitrag für dekoder: „[Rassismus in Russland – kein Thema?](#)“.

Weiterführendes Material zu M7:

- 7.1 Grafiken zum Thema finden sich auch in dem folgenden Beitrag: „[Война и регионы. Какие субъекты РФ посылают людей на фронт, получают похоронки и выходят на митинги?](#)“.
- 7.2 In der Reportage „[Вам, русским, не о чем беспокоиться. Кавказцы все сделают](#)“ fokussiert der Autor auf die Republik Dagestan und ihre Rolle in Russlands Krieg gegen die Ukraine.
- 7.3 In seinem Beitrag für die [Russland-Analysen](#) untersucht Alexej Bessudnow, ob Angehörige ethnischer Minderheiten in russischen Militäreinheiten, die in der Ukraine kämpfen, statistisch gesehen tatsächlich häufiger vertreten sind.

Aufgabenvorschläge:

- Finde die beschriebenen Orte auf einer Karte. Was erfährst du aus dem Artikel/Video über die Lebensumstände in der jeweiligen Region?
- Erläutere die Gründe für die schwierigen Lebensbedingungen und ihre Folgen für die Menschen in der Region.

Zu M6: Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen von Nicht-Russen

Der Text M6 stammt aus dem Podcast „Говорит республика“ und zeigt ein Beispiel für alltägliche Diskriminierungserfahrungen, die viele Angehörige ethnischer Minderheiten in Russland machen. Als Ergänzung kann der Artikel „[Так ты же наша!](#)“ – „[Нет, я не ваша](#)“ der tuwinischen Gründerin des Podcast herangezogen werden. Darin geht es nicht nur um alltägliche Diskriminierungserfahrungen, die besonders außerhalb der eigenen Region gemacht werden, sondern auch um systemische Diskriminierung nicht-slawischer Ethnien in Russland. So haben Personen mit nicht-slawischen Namen außerhalb ihrer Heimatregion Probleme, eine Wohnung anzumieten und bei Bewerbungen um einen Job. Auch von Racial Profiling durch die russische Polizei (besonders in Moskau und St. Petersburg) wird berichtet.

Aufgabenvorschläge:

- Beschreibe am Beispiel von M6, welche Diskriminierungserfahrungen nicht-slawische Ethnien in Russland machen.

Zu M7: Soldaten im Krieg gegen die Ukraine

Überdurchschnittlich viele Soldaten, die für den Krieg in der Ukraine mobilisiert werden, stammen aus Regionen, die weit von Moskau entfernt sind. Große Teile der Bevölkerung leben dort unterhalb der Armutsgrenze. Viele davon gehören ethnischen Minderheiten an.

Die russische Regierung nutzt diese prekäre wirtschaftliche Situation in den ärmeren Regionen, um mit erhöhten Soldzahlungen und Versprechen über die potenzielle soziale Absicherung Hinterbliebener, Freiwillige für den Angriffskrieg gegen die Ukraine zu mobilisieren. Die Größe des Landes erschwert die Vernetzung von Hinterbliebenen untereinander und damit auch die Organisation von Protest gegen die Mobilisierung.

Aufgabenvorschläge:

- Scanne den QR-Code und analysiere die Grafiken.
- Recherchiere und erläutere die Gründe für die ungleiche Verteilung der mobilisierten Soldaten aus Russland.
- Überlege, welche Folgen diese Mobilisierung für die betroffenen Regionen hat.

Anmerkungen zu M8– M12

Lernziele:

Die Lernenden

- setzen sich mit dem Dekolonialisierungsdiskurs auseinander, der von indigenen Aktivist/-innen initiiert wurde;
- gewinnen einen Überblick über die Situation der Minderheitensprachen und über digitale Medienerzeugnisse, die Sprache und Kultur ethnischer Minderheiten repräsentieren;
- diskutieren die Reaktion der russländischen Regierung, indigene Aktivist/-innen für „extremistisch“ zu erklären.

Zu M8/M9: Selbstermächtigung und Dekolonialisierung

Die Forderung danach, die sowjetische Vergangenheit aufzuarbeiten und darüber hinaus, die Entwicklung seit 1990 mit einem neoimperial gelesenen Moskau kritisch zu hinterfragen, ist im russländischen Kontext relativ neu. Eine junge Generation untereinander gut vernetzter indigener Aktivist/-innen wird in ihrem Handeln besonders seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine bestärkt. Es geht ihnen in Sprachfragen nicht um die Verdrängung des Russischen, sondern um eine staatliche Anerkennung und Förderung der Minderheitensprachen sowie eine anerkannte gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. M8 und M9 prangern die bis heute bestehende Ungleichbehandlung der nicht-russischen Ethnien (Vorherrschaft der russischen Kultur bei gleichzeitiger Abwertung anderer Ethnien), die finanzielle Abhängigkeit der Regionen von Moskau und die fehlende Reflexion und Aufarbeitung dieser Missstände an. Im Dezember 2024 wurde das Netzwerk Asians of Russia zusammen mit über 170 anderen regionalen Organisationen von den russischen Behörden als „terroristische Organisation“ eingestuft.²⁷

Aufgabenvorschläge:

- M8: Analysiere die Selbstbeschreibung der indigenen Völker. Welche Erfahrungen von Angehörigen der indigenen Völker werden in dieser Selbstbeschreibung deutlich?
- M9: Interpretiere die Abbildung.
- M9: Erläutere, was mit „обретения «культурной, психологической и экономической свободы»“ und „борьбу со сложным пересечением советского и имперского наследия“ gemeint ist.

Zu M10: Die Situation der Minderheitensprachen

Immer mehr Indigene treten für ihre Ethnien ein. Das zeigt sich vor allem auf Social Media. Einige bezeichnen sich daher auch als „Sprachaktivist/-innen“ (языковые активисты). In dem Interviewausschnitt geht Lidija Grigorjewa auf die Bedeutung der Minderheitensprachen als immaterielles kulturelles Erbe und deren Rolle als Familien- und Alltagssprachen ein. Sie problematisiert die Wechselwirkung von geringem Sprachprestige und fehlendem Angebot ansprechender Inhalte für jüngere Sprecher/-innen. Um die Situation für Lernende verständlich zu machen, bietet sich ein Vergleich mit Familiensprachen in Deutschland an. Sprachprestige, die Dominanz des Deutschen und die fehlende institutionelle Unterstützung (z.B. in Form von Herkunftssprachenunterricht) führen ebenfalls zu einer von Generation zu Generation schwächer werdenden Verbreitung sowie möglicherweise einem Gefühl, dass die eigene Herkunfts sprache entwertet wird.

Aufgabenvorschläge:

- Benenne die Gründe, die Lidija Grigorjewa für die prekäre Situation der Minderheitensprachen anführt.
- Erläutere, welche Maßnahmen aus ihrer Sicht den Minderheitensprachen helfen würden.
- Beurteile vor diesem Hintergrund, inwieweit die Versprechen aus Artikel 69, Abs. 2 der russischen Verfassung eingehalten werden.
- Vergleiche die Situation der Familiensprachen in der Russischen Föderation mit der Situation in Deutschland bezüglich unterschiedlicher Kriterien, darunter Rolle der Sprachen im Alltag, Sprachprestige, Unterrichtsangebote (sog. Herkunftssprachenunterricht).

Weiterführendes Material zu M8/M9:

- 8/9.1 Die folgenden Instagram-Kanäle können ebenfalls herangezogen werden: Indigenousofrussia, Asiansofrussia, yurt_community, idel.realii.
- 8/9.2 Die dritte Folge des bpb-Podcasts „Protest & Propaganda. Wo ist Russlands Zivilgesellschaft?“ hat das „Feindbild Vielfalt“ zum Thema, darin kommen auch indigene Aktivist/-innen zu Wort (Minute 10:14 bis 19:20).
- 8/9.3 In Folge 26 der Podcastreihe „MEMORIAL Deutschland – im Gespräch“ spricht die burjatischstämmige Illustratorin Seseg Jigijtova, die seit 2002 in Berlin lebt, über „Das Konzept der Russifizierung“ und seine Folgen für die Menschen in der Republik Burjatien.

Weiterführendes Material zu M10:

- 10 Das Online-Magazin Doxa widmet sich in [diesem Artikel](#) der Sprachen politik und der fehlenden Unterstützung von Minderheitensprachen in der Russischen Föderation.

²⁷ [4freerussia.org:](http://4freerussia.org/) „[Russia designates the 'Asians of Russia' Project a 'Terrorist Organization'](#)“, o. D.

Zu M11: Lebendige Sprachen

Die Vitalität von Sprachen hängt von vielen Faktoren ab. Neben der Sprecherzahl und dem Status als Familiensprache spielt die Verfügbarkeit von Medien, in denen die Sprache Informationsträger ist, eine wichtige Rolle.

Der jakutische Zeichentrickfilm „Тымныы Обыха – Бык Холода“ (Jakutisch, russische Untertitel) wurde 2023 in Toronto mit dem Indigenous Language Production Award ausgezeichnet und führt in die jakutische Mythologie ein. Der burjatische Künstler Erden Schalzanow entwickelte die Serie „Бадма и Чагдар“ (burjatische und russische Untertitel), damit Kinder Burjatisch lernen können. Sie erfreut sich weltweit auch bei der mongolischen Diaspora großer Beliebtheit. Interessant ist, dass links im Bild die burjatischen Untertitel in der altmongolischen Schrift erfolgen. Burjatisch wurde bis 1930 mit diesen Buchstaben geschrieben. Der baschkirische YouTube-Kanal Балалар bietet zum überwiegenden Teil Zeichentrickfilme für jüngere Kinder zum Baschkirisch-Lernen an. In dem Video, das für M11 ausgewählt wurde, wird der Ablauf des Ramadan erklärt.

Allen Medien ist gemeinsam, dass sie den Erhalt und Fortbestand der jeweiligen indigenen Sprache und Kultur unterstützen. Neben den didaktischen Ansprüchen des burjatischen und baschkirischen Beitrags hat die visuelle Repräsentanz der eigenen indigenen Gruppe in Medien, die im Internet weltweit verfügbar sind und über soziale Netzwerke geteilt werden können, zudem eine identitätsstiftende Aufgabe.

Aufgabenvorschläge

- Erläutere, welche sprachlichen und kulturellen Besonderheiten dir in diesem Beitrag auffallen.
- Erläutere, welche Bedeutung dieser Film/diese Serie/dieser Kanal für den Erhalt der jeweiligen Sprache und Kultur hat.
- Welche digitalen Angebote zum Sprachenlernen oder für deine Herkunftssprache kennst bzw. nutzt du?

Zu M12: Selbstermächtigung = Extremismus?

Am 25. Juni 2024 hat das russische Justizministerium 55 Initiativen, die sich für die Rechte indigener Völker in der Russischen Föderation einsetzen, zu „ausländischen Agenten“ erklärt. Das Gesetz zu „ausländischen Agenten“ wurde in Russland im Jahr 2012 eingeführt und seitdem mehrfach verschärft. Mittlerweile ermöglicht das Gesetz der Regierung in Moskau, Organisationen jegliche zivilgesellschaftliche und vor allem politische Tätigkeit zu untersagen.

Aufgabenvorschlag:

- Wie erklärt ihr euch, dass die Regierung in Moskau Initiativen wie Asians of Russia als „ausländische Agenten“ oder sogar als „terroristisch“ einstuft?

Weiterführendes Material zu M11:

11.1 Die tatarische Band Aigel reflektiert im [Interview](#) mit Juri Dud über ihre Verwendung des Tatarischen (1:58:02 bis 2:13:00)

11.2 Tjan Zaochnaja erzählt in diesem [Video](#) über ihre Kindheit auf Kamtschatka und den Kampf für die Sprache ihrer Vorfahren, das Itelmenische.



Ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland



Die Russische Föderation ist ein Vielvölkerstaat. Auf ihrem Territorium leben über 190 verschiedene Ethnien, davon gehören 47 zu den sogenannten „kleinen Völkern“ (малочисленные народы; insgesamt ca. 300.000 Menschen). Diese indigenen Völker haben ihre eigenen Sprachen; doch viele dieser Sprachen sind heute in ihrer Existenz bedroht. Schließlich ist Russisch die nationale Amtssprache, die landesweit gesprochen wird. Die übrigen Sprachen sind ihr nachgeordnet. Doch spätestens mit der Vollinvasion Russlands in die Ukraine im Februar 2022 hat sich etwas verändert: Stimmen werden hörbar, die die Bedeutung der Minderheitensprachen für die Identität der Menschen betonen, die Sprachdiskriminierung durch Verordnungen und Gesetze kritisieren und das nationale Selbstverständnis infrage stellen, wonach die russische Kultur die prägende Kultur des gesamten Landes ist.

Mit diesem Material

- lernst du ethnische Minderheiten, ihren Lebensalltag und ihre Sprachen kennen. Außerdem erfährst du, wie ihr Leben und ihr Kampf um Anerkennung heute aussehen.

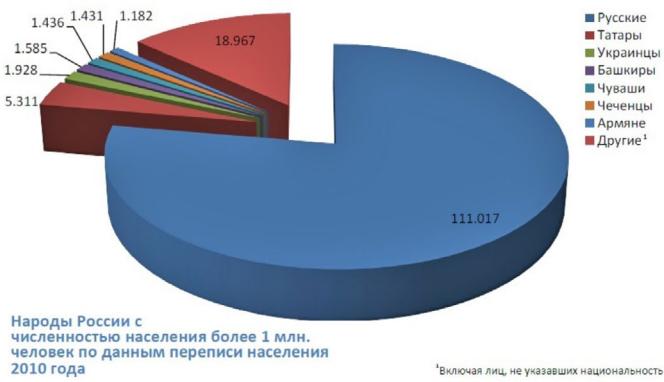
Teil 1: Die Grundlagen – Verfassung, Bevölkerung, Geschichte

M1 Das Selbstverständnis Russlands

Laut der Verfassung der Russischen Föderation versteht sich das Land als Vielvölkerstaat (многонациональный народ) (Artikel 3, Abs. 1). In Artikel 69, Abs. 2 heißt es: „Государство защищает культурную самобытность всех народов и этнических общинностей Российской Федерации, гарантирует сохранение этнокультурного и языкового многообразия.“

M2 Ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung Russlands

Im Alltag ist die Frage „Кто вы по национальности?“ in Russland häufig anzutreffen. Auch bei einer Volkszählung wird neben der Staatsbürgerschaft das Kriterium „Nationalität“ abgefragt. Das Diagramm beruht auf der Volkszählung aus dem Jahr 2010. Sie zeigt die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Nationalitäten.



M3 Ein Blick in die Geschichte: Korenisazija

In den 1920er Jahren versuchte Lenin mit der Politik der Korenizacija (коренизация), die ethnischen Minderheiten für die Sowjetunion zu begeistern. „Дружба народов“ (Völkerfreundschaft) wurde zur Losung, die noch heute in Russland verwendet wird.



Teil 2: Leben in den Regionen – zwischen Normalität und Diskriminierung

M4 Eindrücke aus verschiedenen Regionen



ihrer Bewohner ist wenig bekannt. In ihrem Podcast „Говорит Республика“ (QR-Code 1) und ihrem gleichnamigen Instagram-Kanal (QR-Code 2) gibt die aus Tuwa stammende Dankhaiaa Khovalyg Einblicke in diese unbekannten Teilrepubliken.



aufzugeben. Über das Leben im äußersten Nordosten des Landes, in der Region Tschukotka, berichtet Witja Krawtschenko in dem zweiteiligen Dokumentarfilm „США и Россия. Аляска и Чукотка“ (QR-Code 2).



M6 Diskriminierungserfahrungen von Nicht-Russ/-innen



Im Podcast „Говорит Республика“ (QR-Code 3) spricht die Chakassin Tschylansaar Sagalakowa über Diskriminierungserfahrungen in ihrer Kindheit (15:43 – 16:30).

Сохранять понимание того, что я не русская, было довольно просто.

В Саяногорске я пошла в садик, и там я была одна хакаска (или нас было две...). Я всегда помнила, что я – хакаска, просто потому что меня не приняла группа.

Я столкнулась с трудностями социализации в непринятии детским обществом. Меня, как и большинство из нас, дразнили по национальному признаку. Так что я всегда разграничивала, что есть я, и я – не русская, я – хакаска, а есть остальные дети вокруг меня.

Мне всегда говорили, что это возрастное, это пройдёт, что все с этим сталкиваются... Я как-то старалась не заострять на этом своё внимание, но в голове всегда держала, что я не такая, как все.

Dankhaiaa Khovalyg (2023, 24. Mai): Хакасия: бабушкин талган, хакас тілі мемлекеттер, енисейские кыргызы и великие кузнецы. In: говорит Республика.²⁹

M5 Alltag im hohen Norden



Swetlana Sibi und ihre Tochter Valentina (Nganasanen)²⁸

Die regionalen Unterschiede innerhalb Russlands sind sehr groß. Obwohl ein Großteil der russischen Bodenschätze in Sibirien und im Fernen Osten liegt und dort gefördert wird, sind viele dieser Regionen wirtschaftlich abhängig und durch soziale Probleme geprägt. Wie sieht das Leben nördlich des Polarkreises aus? Wie und wo gehen Kinder und Jugendliche zur Schule? Was machen sie in ihrer Freizeit? In ihrem Artikel „Последние вертолёты“ (QR-Code 1) in der Nowaja Gasa (2021) berichtet Jelena Kostjutschenko über das Leben in Ust-Awam. In diesem Dorf leben Nganasanen, Angehörige eines Volks, das gezwungen war, seine Lebensweise als Nomaden



Ergänzend könnt ihr einen Text (QR-Code) lesen, in dem Podcast-Gründerin Dankhaiaa Khovalyg ihre Gedanken zu und Erfahrungen mit Diskriminierung teilt.

M7 Soldaten im Krieg gegen die Ukraine – Rekrutierung als Diskriminierung?

Im Herbst 2022 kündigte Wladimir Putin die sogenannte „Teil-mobilmachung“ in Russland an. Was bedeutet das eigentlich – und wie hat sich diese Entscheidung auf die Menschen in den verschiedenen Regionen ausgewirkt? Die Journalist/-innen von IStories und das Conflict Intelligence Team (CIT) haben genauer hingeschaut. Ihre Recherchen zeigen: Manche Regionen waren besonders stark betroffen. Warum das so ist und was dahinter steckt, könnt ihr in ihrem Artikel (QR-Code) selbst herausfinden.



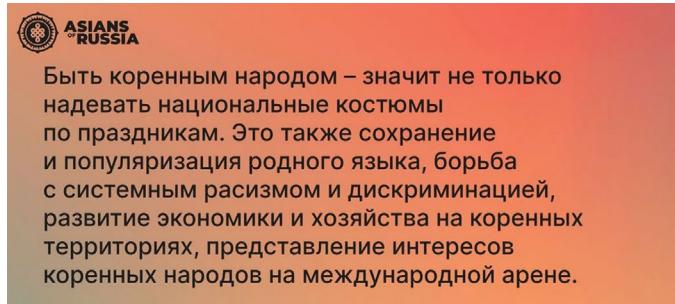
²⁸ Der Fotograf dieses Bildes Alexandre Sladkevich (geb. in Swerdlowsk, UdSSR) ist ein Berliner Fotodesigner, Journalist, Künstler, Dichter, Schriftsteller und Forschungsreisender. Sein Unternehmen nennt sich Sladkevich Photography and Journalism. Sein Interesse gilt den indigenen Völkern der Russischen Föderation, darunter auch den zahlmäßig kleinen indigenen Völker des Nordens, Sibiriens und des Fernen Ostens. Dazu bereist er auch die entferntesten und zum Teil schwer zugänglichen Gebiete, auch Grenzschutz- und Sperrgebiete. Seine Reisen unternimmt er großteils per Anhalter.

²⁹ <https://pc.st/e/11V1bcrivR>

Teil 3: Zwischen Selbstermächtigung und Repression

M8 Indigene Völker Russlands – eine Selbstbeschreibung

Der Text M8 ist Teil eines Instagram-Posts, den das aktivistische Netzwerk Asians of Russia am 9. August 2024, dem Internationalen Tag der indigenen Völker, veröffentlichte.



M9 Dekolonialisierung

Was bedeutet „Dekolonialisierung“ in Bezug auf Russland? Madina Tlostanova, Professorin für Postkolonialen Feminismus, erklärt es so:

Termin „деколонизация“ в российском контексте описывает не только процесс обретения „культурной, психологической и экономической свободы“ коренными народами или зависимыми территориями, но и борьбу со сложным пересечением советского и имперского наследия.³⁰

M10 Die Situation der Minderheitensprachen



Lidija Grigorjewa erläutert die Situation der Minderheitensprachen in der Russischen Föderation und führt aus, inwiefern eine Förderung dieser Sprachen zu einer Stärkung der Minderheiten und ihrer Regionen führen kann:

В современной России коренные языки сталкиваются с различными проблемами, которые угрожают их выживанию и развитию. Среди них: отсутствие образования на родном языке, недостаток литературы (оцифрованной), образовательных материалов, актуального контента и доминирование русского языка. (...) Языки коренных народов – это важнейшая часть нематериального наследия человечества. С исчезновением языков исчезает всё, что накоплено веками в истории народа: легенды, сказки, песни, традиции, обряды, верования, мироощущение, знания. Угроза исчезновения языка означает угрозу всей национальной культуре. Так же ценность сохранения языков в том, что они зачастую используются как инструменты

развития национального самосознания. (...) Проблема намного шире и сложнее, чем языковая политика России. Чтобы улучшить положение языков, нужно изменить практически всю политику России. Экономическое развитие национальных республик, возможности развиваться, получать качественное образование, делать карьеру и иметь достойный уровень жизни в регионах – вот основания для сохранения культуры и языка. Возможность получать высшее образование и работать на языке своего народа сделает намного больший вклад в сохранение языка, чем дополнительные часы языка в школе. (...) В таком случае сохранится мотивация изучать родной язык, будет необязательно отказываться от своего языка в пользу русского, снизится миграция из национальных республик в крупные города-миллионники. Язык живет в среде – мало кому интересно изучать язык, который никак не поможет найти работу, получить качественное образование, особенно если учесть большое количество стереотипов и стигмы в отношении коренных языков. „Деревенщина“, „тарабарщина“, „говорите по-русски, вы в России“ – это лишь примеры фраз, которые очень обидно слышать представителям коренных народов России.³¹

M11 Lebendige Sprachen

Damit Kinder neben Russisch auch ihre Minderheitensprache lernen können, gibt es viele filmische Angebote, die die Vermittlung von Sprache und Kultur als Ziel haben. Die folgenden drei Beispiele bieten einen Eindruck von den Sprachen:

Jakutischer Zeichentrickfilm



Burjatische Zeichentrick-Serie



Baschkirischer YouTube-Kanal



M12 Selbstermächtigung = Extremismus?



³⁰ Kirill Buketow: „Rossiski reschim – otryschka globalnowo neoliberalnowo miroustroistwa“ [„Das russische Regime – ein Rülpser der globalen neoliberalen Weltordnung“], 15. 9. 2022

³¹ Idelreal.org: „Woswraschtscheniye naschei kulturnoi identitschnosti“ Aktivisty sapuskajut projekt „Nawigator jazykov korennykh narodow' Rossii“ [„Die Rückkehr unserer kulturellen Identität.“ Aktivisten starten das Projekt „Nawigator der indigenen Sprachen“ Russlands“], 5. 9. 2023



QR-Codes zum Material

Weiterführende Links aus den Fußnoten



F 1



F 4



F 5



F 6



F 10



F 11



F 13/14



F 15



F 16



F 17



F 19



F 20



F 21



F 22



F 23



F 24



F 27



F 29



F 30



F 31

Weiterführendes Material zu M2



2.1



2.2

Weiterführendes Material zu M3



3.1



3.2

Weiterführendes Material zu M4



4.1a



4.1b



4.2



4.3

Weiterführendes Material zu M5



5.2

Weiterführendes Material zu M6



6.1



6.2

Weiterführendes Material zu M7



7.1



7.2



7.3

Weiterführendes Material zu M8/9



8/9.2



8/9.3

Weiterführendes Material zu M10



10

Weiterführendes Material zu M11



11.1



11.2

Haftungsausschluss

Dieses Heft enthält Links oder Verweise auf Internetseiten Dritter. Durch derartige Querverweise wird lediglich der Zugang zur Nutzung dieser Inhalte vermittelt. Die Verantwortlichkeit für diese fremden Inhalte liegt jedoch allein bei deren Anbieter.

Die Herausgeber/-innen erklären ausdrücklich, dass zum Zeitpunkt der Linksetzung die entsprechenden verlinkten/verknüpften Seiten frei von illegalen Inhalten waren. Die Herausgeber/-innen haben keinerlei Einfluss auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung und auf die Inhalte der verlinkten/verknüpften Seiten. Deshalb distanzieren sie sich hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller verlinkten/verknüpften Seiten, die nach der Linksetzung verändert wurden.

Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere für Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung solcherart dargebotener Informationen entstehen, haftet allein der Anbieter der Seite, auf welche verwiesen wurde, nicht derjenige, der über Links lediglich auf die jeweilige Veröffentlichung verweist.



Russisch im Kontext.

Impulse für den Unterricht

Die Reihe im Überblick.

Heft 1



Sprache und Macht. Imperiale Kontinuitäten in Russland

Dieses Heft gibt Einblicke in Russlands imperiale Geschichte und untersucht, inwiefern die Politik im heutigen Russland an diese Vergangenheit anknüpft und welche Rolle dabei das Konzept der „Russki Mir“ spielt. Ein Fokus liegt dabei auf der russischen Sprache als Machtinstrument und als umstrittenes kulturelles Erbe. Am Beispiel Georgiens werden die Mechanismen und Folgen russischer politischer Einflussnahme veranschaulicht.

Heft 2



Facetten nationaler Identität. Die Ukraine

Dieses Heft zeigt, wie die Ukraine ihre nationale Identität und kulturelle Vielfalt trotz massiver Einflussnahme Russlands bewahrt und stärkt. Es bietet Einblicke in Geschichtspolitik, Sprachenvielfalt und Musik als Ausdruck eines freien und unabhängigen Landes.

Heft 3



Diversität unter Druck. Ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland

Dieses Heft veranschaulicht die ethnische und sprachliche Vielfalt in Russland. Es zeigt, wie der autoritäre Staat Sprachpolitik einsetzt, um kulturelle Vielfalt zu unterdrücken und russische Dominanz durchzusetzen. Zugleich wird die Kreativität indigener Gruppen hervorgehoben, die für ihre Sprache und Identität einstehen.

Heft 4



Entlarvt. Wie russische Propaganda Tatsachen verzerrt

Dieses Heft setzt sich mit den Gefahren gezielter Manipulationen von Tatsachen auseinander. Es zeigt, wie der russische Staat Propaganda und Desinformation in der Geschichts- und Erinnerungspolitik einsetzt, um seinen Krieg gegen die Ukraine zu rechtfertigen.

Heft 5



Manipulation im Netz. Kanäle russischer Desinformation

Das Heft zeigt, wie (pro)russische Akteure und Akteurinnen soziale Netzwerke nutzen, um gezielt falsche und irreführende Informationen zu erzeugen und zu verbreiten. Es macht auf die Folgen solcher Desinformationskampagnen aufmerksam und fördert die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins für mediale Manipulation.



Bundeszentrale für
politische Bildung



Stiftung
Deutsch-Russischer
Jugendaustausch

